

KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol



**Heimatpflegeverband
SÜDTIROL**

Herzlich Willkommen
zur
66. Jahreshauptversammlung



Heimatpflegeverband in Meran

2. Jugendchortreff des Chorverbandes

Gedanken zu Programmgestaltung

Geleitwort



Suche nach einer neuen Heimat

Heimat – was ist das? Was bedeutet der Begriff, der in jüngster Zeit auch von Politikern gerne in den Mund genommen wird? Offensichtlich geht es dabei auch um Grenzziehung oder Grenzsicherung, ja sogar um Zäune, die ein Territorium markieren und nach außen abschirmen.

Heimat, so verstand man den Begriff früher, sei ein Ort, an dem man sich zuhause fühlen kann, wo Menschen sich zu gemeinsam gelebter und erlebter Geschichte bekennen, wo man eine Sprache spricht, die in ihren verschiedenen dialektalen Akzenten etwas Gemeinsames signalisiert – Heimat also ein emotionaler Raum, wo es dir gut geht? Was ist aber mit jenen Menschen, die auf der Flucht sind, auf der Suche nach einer neuen Heimat? Dürfen sie ausgegrenzt werden, kann ihnen ein Heimatrecht verwehrt werden? Der Heimatpflegeverband hat sich in seiner am 16. April in Meran abgehaltenen Jahreshauptversammlung diesem Thema gestellt und die Geschäftsführerin

des deutschen Bundes Heimat und Umwelt Inge Gotzmann eingeladen. Die Referentin rief dazu auf, den Begriff Heimat klar zu positionieren, „denn nur dann können wir auch tolerant sein und offen dem Fremden gegenüber“. Nur wer vom Wert der Heimat überzeugt sei, könne sich entschlossen gegen die Vereinnahmung durch kommerzielle Heimatkitschverbände (sic) und rechtsextreme Gruppen zur Wehr setzen. Die Referentin sprach von der Verpflichtung, Flüchtlinge aufzunehmen und sie zu integrieren. An Lippenbekenntnissen fehlt es dabei nicht, aber wenn die Probe aufs Exempel gemacht werden soll, gibt es viele Wenn und Aber. Auch bei uns. Natürlich lässt sich leicht darüber reden, aber auch wir in Südtirol werden nicht darum herumkommen, uns ernsthaft darüber Gedanken zu machen, denn die Zuwanderung von Menschen in Not ist mit Sicherheit ein Thema, das uns noch Jahre beschäftigen wird. Auch die Flüchtlinge wollen Heimat – sind auf der Suche nach einer neuen Heimat.

Alfons Gruber

Inhalt

Heimatpflege

Die 66. Jahreshauptversammlung des Heimatpflegeverbandes in Meran	3
Bildstock in Vilpian – Kleinod als Kulturdenkmal	4
Ein Denkmal in Lana	7
Drechsler – Kunsthandwerk an der Drehbank	8
Brautgürtel vom Schwiegervater	9
Volkstanz leben – neue Wege gehen	10
Gesamttiroler Maitanz in Schlanders	11
Mundart: Vielfalt und Eigenheit	12

Chorwesen

Singen gehört zur Natur des Menschen	13
Intensives Gesangs- und Gemeinschaftserlebnis	14
Es war fantastisch – Jugendchöre in Brixen	15
Othmar Trenner – neuer Verbandschorleiter	16
Konzerte des Landesjugendchores	17
Gesamttiroler Wertungssingen – Anmeldungen	18
Projekt klaNg in Grundschule Reinswald	20
Kirchenchor Taufers i. P. feiert Jubiläum	21
Ehrenobmann Otto Schenk 70	23
Stimmgabel	24

Blasmusik

Programmgestaltung – eine Herausforderung	29
Vorsicht vor „Einheitsbrei“ bei Konzerten	30
VSM-Bezirk Bruneck: Öffentlichkeitsarbeit	33
Ein halbes Jahrhundert Jungbläserwochen	34
Bezirk Schlanders: Workshop für Schlagzeuger & Stabführer	35
Österreich wieder mit neun Militärkapellen	38
Festkonzert der Bürgerkapelle Schlanders	39
MK Algund in Brixen – Sternstunde	40
Osterkonzert der MK Terlan	41
Joseph Horowitz 90	42
Musikpanorama	44

Titelbild: Der Vorstandstisch bei der Jahreshauptversammlung des Heimatpflegeverbandes Südtirol in Meran: v.l. Claudia Plaikner (Landesobmann-Stellvertreterin), Peter Ortner (Landesobmann), Josef Vieider (Mitglied des Landesvorstandes) und Arch. Bernhard Lösch (Mitglied des Landesvorstandes und Fachberater für Baukultur im HPV).

66. Jahreshauptversammlung des Heimatpflegeverbandes Südtirol

Die diesjährige Veranstaltung fand am 16. April 2016 im Stadttheater in Meran statt.



Landesobmann Peter Ortner eröffnete die 66. Jahreshauptversammlung des Heimatpflegeverbandes.

Inmitten der Tourismusstadt Meran traf sich heuer die Elite der Heimatpfleger zur diesjährigen Jahreshauptversammlung. Das aus der Sezessionszeit stammende Bauwerk gilt als einzigartig und bot einen würdigen Rahmen. Musikalisch wurde der Nachmittag vom Meraner Zitherkreis umrahmt; Mundartdichterin Anna Lanthaler unterhielt die Anwesenden auf ihre unverwechselbare Art: Ernstes verpackt in Passeirer Witz.

Bezirk Meran als Gastgeber

Bezirksobmann Georg Hörwarter eröffnete die 66. Jahreshauptversammlung des Heimatpflegeverbandes mit der Begrüßung aller Anwesenden. Besonders willkommen hieß er den Landesobmann Peter Ortner, die

Kollegen im Landesvorstand, die Bezirks- und Ortsobleute, die Ortsbeauftragten, die Sachbearbeiter, die Rechnungsprüfer und Fachbeiräte, außerdem die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Tracht, Agnes Andergassen, sowie die Referentin des Gastvortrages, Inge Gotzmann. Herzlich willkommen hieß er auch den Meraner Zitherkreis sowie Anna Lanthaler, welche mit Mundartlichem und Musikalischem für eine würdige Umrahmung der Veranstaltung sorgten. Auch Vertreter aus dem öffentlichen Leben haben sich eingefunden, darunter Alt-Bürgermeister Günther Januth sowie die Landesräte Sigmar Stocker, Andreas Pöder und Richard Theiner.

Von den Obleuten bzw. den Vertretungen von Landesverbänden wurden begrüßt: Margareth Greif, Südtiroler Chorverband, Christian Schwarz, Verband Südtiroler Musikkapellen sowie die Nachbarn aus Nord- und Osttirol Konrad A. Roider, die langjährige Geschäftsführerin Barbara Knoflach und die jetzige Geschäftsführerin Sabine Comploj.

Georg Hörwarter nahm als Bezirksobmann die Gelegenheit wahr, die Geladenen über die Entwicklung Merans zur Tourismusstadt zu informieren und darüber, dass der Heimatpflegeverein nicht immer konfliktfrei habe agieren können. Gegründet worden sei der Verein noch in der Monarchiezeit mit ungefähr 15 Orts- und Talvereinen. Des Weiteren erzählte Hörwarter über die Besonderheiten des Stadttheaters als schönstem Zweckbau dieser Art zwischen München und Verona.

Landesrat und Landeshauptmannstellvertreter Richard Theiner lobte in seinen Grußworten die Heimatpfleger ob ihres uneigennütigen Einsatzes. Er informierte die Anwesenden über das neue Gesetz zur Raumordnung und betonte, dass unter anderem auch der Heimatpflegeverband hierzu wertvolle Beiträge geliefert habe.



"Heimat – eine Positionsbestimmung" war das Thema der Gastreferentin Inge Gotzmann.

Anker in einer Zeit schneller Veränderungen

In seiner Rede erinnerte Landesobmann Peter Ortner daran, dass wir in einer Zeit schneller Veränderungen leben und deshalb das Bedürfnis nach Orientierung unbedingt wahrgenommen werden müsse. Auf der Suche nach Identität bleibe man unweigerlich bei der Heimat oder der Vorstellung von Heimat haften. Die Heimatpflege könne Anregungen geben, wie mit der Heimat und ihren Traditionen umgegangen werden kann. In diesem Sinne bedankte sich der Obmann für die bisherige Zusammenarbeit und erhofft sich ein weiteres gemeinsames Vorgehen nach den geltenden Gesichtspunkten der Heimatpflege.



Bühne frei für den Vorstand des Heimatpflegeverbandes... Im Hintergrund der Meraner Zitherkreis, welcher zwischen den einzelnen Tagesordnungspunkten für würdevolle Entspannung sorgte.

„Heimat – eine Positionsbestimmung“

Für den diesjährigen Gastvortrag verantwortlich zeichnete Inge Gotzmann (Bund Heimat und Umwelt in Deutschland). Der Vortrag trug den Titel „Heimat – eine Positionsbestimmung“. Auf folgende Schwerpunkte ging die Referentin im Besonderen ein:

- Gründung des Bundes und dessen Struktur in Deutschland und in Europa;
- Themen des Bundes: Kulturlandschaft, Natur und Umwelt, Baukultur und Denkmalpflege, Heimat- und Regionalforschung, immaterielles Kulturerbe, demografischer Wandel, u.a.;
- Aktivitäten des Bundes: Tagungen, Fortbildungen, Publikationen, Netzwerkbildung oder Lobbyarbeit;
- Präambel des Bundes: Prinzip, Bewährtes zu erhalten, Partizipation zu ermöglichen und Integration anzubieten, Offenheit zu zeigen;
- Heimatverständnis des Bundes: „Heimat entsteht aus emotionalen Bindungen und sozialer Vernetzung in einem persönlichen Handlungs- und Verantwortungsraum.“ (Zitat Gotzmann);
- Forderungen des Bundes: Heimat als Faktor in Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen, soziale und emotionale Dimension berücksichtigen, Instrumente der Planung ergänzen, Partizipation – Mitgestaltung der Hei-

mat, Bildungsauftrag wahrnehmen, Kooperation mit staatlichen Akteuren auf Augenhöhe;

- Ausblick des Bundes: europäische Zusammenarbeit (nicht auf wirtschaftliche Zusammenhänge einengen).

Anliegen der Heimatpfleger

Während der Diskussionsrunde nutzten die Anwesenden die Möglichkeit, auf die Vorträge von Landesobmann Peter Ortner, Bezirksobmann Georg Hörwarter und Inge Gotzmann Bezug zu nehmen. Besonderen Diskussionsanlass bot das anstehende Referendum zum Flughafen Bozen und der

Wunsch nach Aufklärung, wie es nach einem möglichen Aus für den Flughafen weitergehen könne. Ein weiterer Kommentar betraf den Schulunterricht und die Klage darüber, dass politische Bildung oder eben auch die Verknüpfung mit Heimatpflege in den Lehrplänen zunehmend zu kurz komme und dass es einzig der Verantwortung einzelner Lehrpersonen obliege, solche Themen den Schülerinnen und Schülern nahe zu bringen. Versprochen wurden unter anderem auch von der politischen Vertretung gegeben, ob dem aber auch Taten folgen werden, bleibt bekanntlich abzuwarten.

Sylvia Rottensteiner



Im Vorfeld der Jahreshauptversammlung fand eine Sitzung des erweiterten Vorstandes zur Abänderung der Statuten des Verbandes statt. Im Bild unterzeichnet Obmann Peter Ortner die überarbeiteten Grundsätze.

Ein Kleinod als Kulturdenkmal

Bildstockeinweihung in Völlan



Altpfarrer P. Oswald Vienna bei der Ansprache (Fotos: Schützenzug Völlan)



Hl. Sippe

Am St. Georgstag weihte Altpfarrer P. Oswald Vienna (OT) gemeinsam mit dem Schützenzug Völlan und zahlreichen weiteren Anwesenden den restaurierten „Aichholzer-Roemen-Bildstock“ in Völlan ein.

Ein Kleinod als Kulturdenkmal, das Zeugnis für die Volksfrömmigkeit abgibt, konnte am 23. April 2016 durch Altpfarrer P. Oswald Vienna und im Beisein von über einem Dutzend Schützen sowie zahlreichen Völlanern feierlich eingeweiht werden.

Bildstock als Grundstücksgrenze

Dieser Bildstock, so P. Oswald, sei eine Besonderheit für Völlan, da durch seinen First eine Grundstücksgrenze verläuft, welche die Güter des Aichholzerhofes von jenen des „Roemen“ trennt. Wohl zum Gelöbnis wurde er im 18. Jahrhundert von beiden Eigentümern errichtet und im Laufe der Jahre öfters erneuert. Selbst das Bildnis, das die kleine Kapelle ziert und die Hl. Sippe darstellt, stehe für die Gemeinschaft und die gute Nachbarschaft sowie für die hervorragende Zusammenarbeit, meinte er weiter.

Dankbarkeit als mögliche Motivation

In einer Zeit, in der sich vieles rasch ändert, in der alles schneller, grenzenloser, bezugsloser wirkt, entsteht das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und dies wiederum ist Ausdruck von Identität und Authentizität, die sich selbst im geschichtlichen Teil des Bildstockes manifestieren. Im Barockstil erbaut, wurde er sehr bald mit einer Holztafel samt Ölgemälde geschmückt, auf welchem die Hl. Sippe abgebildet ist, also die Eltern Marias, die Heiligen Anna und Joachim, die Hl. Familie in Gestalt der Hl. Maria, des Hl. Josef und des Jesuknaben, darüber der Hl. Geist in Form einer Taube sowie Gottvater, der über die Großfamilie wacht. Bei der letztthin durchgeführten Restaurierung wurde eine alte Schrift, die sich am unteren Bildrand befindet, freigelegt: „Jakob Miller 1796 Joseph Gruber“. Die Namen entsprechen den Eigentümern des Aichholzer- und Roemenhofes jener Zeit und die Jahreszahl könnte mit den Franzosenkämpfen in Verbindung gebracht werden. Es ist nämlich überlie-

fert, dass die Schützenkompanie Lana mit Ulten und Tisens unter Hauptmann Josef Rutter sowohl im Juni 1796 am Monte Baldo, als auch im darauffolgenden September am Tonale-Pass weitere 124 Mann der Schützenkompanie Lana unter Hauptmann Josef von Call erfolgreich gekämpft haben. Möglich ist, dass beide Hofbesitzer aus Dankbarkeit und zum Gelöbnis die kleine Kapelle errichten ließen.

Schriftliche Quellen

Ein erstes schriftliches Zeugnis dieses Kleindenkmals liefert die Beschreibung Oswald Menghins Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Namen Josef Unterholzner und Michael Gruber sowie die Jahreszahl 1882, die Inschriften IHS, INRI und Silovasio waren seinerzeit gut ersichtlich, wobei er letzteren Namen für jenen eines welschen Restaurators hielt. Er wies zudem darauf hin, dass an dieser Stelle eine ältere Schrift darunter zu erkennen gewesen sei. Das Gewölbe zierte ein Sternenhimmel, in dessen Mitte der Hl. Geist in Form einer Taube dargestellt war. An den



Aichholzer-Roemenbildstock

Wänden waren die Leidenssymbole Christi – Kreuz, Dornenkrone und Nägel – aufgemalt. Am Mauerbogen stand mit rötlicher Farbe „Gelobt sei Jesus Christus 1882“ geschrieben, darüber war das Auge Gottes dargestellt.

1882 – ein Jahr der Unwetter

Vergleicht man die Jahreszahlen, welche auf Kleindenkmälern in Völlan und Umgebung angebracht sind, entdeckt man des Öfteren die Zahl 1882, so beispielsweise beim Hauskreuz des Plattnerhofes in Außerplatt. Sucht man nun nach besonderen Ereignissen, die diesem Jahr zuzuordnen sind, so sind sicherlich die vielen Unwetter zu nennen, die mit Regen, Hagel und den damit verbundenen Überschwemmungen

das Burggrafenamt heimgesucht haben. Eine Verschönerung davor könnte ein Indiz für ein Gelöbnis und für eine durchgeführte Restaurierung sein.

In den 1930er Jahren, als sowohl der Aichholzer-, als auch der Roemenbauer innerhalb weniger Jahre verstarben, nahmen sich deren Witwen der Erhaltung des Bildstockes an und beauftragten den vulgo „Wandler Hans“ mit der Bemalung. 1981 haben sich die nunmehrigen Eigentümer Franz Frei und Robert Karnutsch dazu entschlossen, die Kapelle, die sich wiederum im desolaten Zustand befand, zu erneuern, wobei sie Karl Frei, Maurhäusl, beratend unterstützte. Bei den Mauerarbeiten legten sie selbst Hand an, während die Fassadenmalerei von Herrn Giessner ausgeführt wurde.

Umfangreiche Unterstützung bei Restaurierung

Die jüngste Restaurierung wurde unlängst auf Initiative des Schützenzuges Völlan, welcher der Schützenkompanie Lana untersteht, gestartet und mit Unterstützung der Eigentümer, Familie Frei (Aichholzer) und Familie Karnutsch (Roemen), der Familie Frei (Kirchtaler), dem Südtiroler Schützenbund, dem Verschönerungsverein Völlan, dem Heimatschutzverein Lana, der Schützenkompanie Lana, des Amtes für Kunst- und Denkmalpflege, der Raiffeisenkasse Lana, der Marktgemeinde Lana, der Stiftung Südtiroler Sparkasse sowie den Handwerkfirma Delta Bau KG des Alfred Lochmann, ThaKa des Hubert Thaler und Rudolf Kaufmann, Karl Christanell und Hubert Mayr durchgeführt.

Eine abschließende Marende, die von den Hofbesitzern und dem Schützenzug Völlan vorbereitet worden war und zu der Fahnenleutnant Roman Kofler alle Anwesenden herzlich einlud, rundete die würdevolle Einweihungsfeier ab.

Elfriede Zöggeler Gabrieli

Quellennachweis:

Fliri, Franz: *Naturchronik von Tirol*, Innsbruck 1998
 Menghin, Oswald: *Hausschmuck, Kreuze und Bildstöcke im Mittelgebirge von Tisens*, Wien 1911
 Museum Passeier: *Gastbeitrag von Andreas Oberhofer*, 19.02.2015



P. Oswald Vienna und Elfriede Zöggeler

Erhaltung des Turms der Zuegg-Fabrik in Lana

Ein Denkmal in Lana

Einer Tagung in Innsbruck über das bedrückende Thema „Zerstörte Architektur“ folgte ein Abstecher nach Bozen und Meran nach dem Reiseführer von Wittfrida Mitterer „Technikmeile Südtirol“.

Nach schier endlos erscheinenden Obstplantagen kommt man nach Lana, einem Zentrum des Obstanbaus. Historische Zeugen sind u.a. die erhaltene E-Lok des sogenannten Apfelexpress, die restaurierte Eisenfachwerkbrücke an der Etsch und mitten im Ort der ehemalige Obstverarbeitungsbetrieb, die Marmeladenfabrik Zuegg.

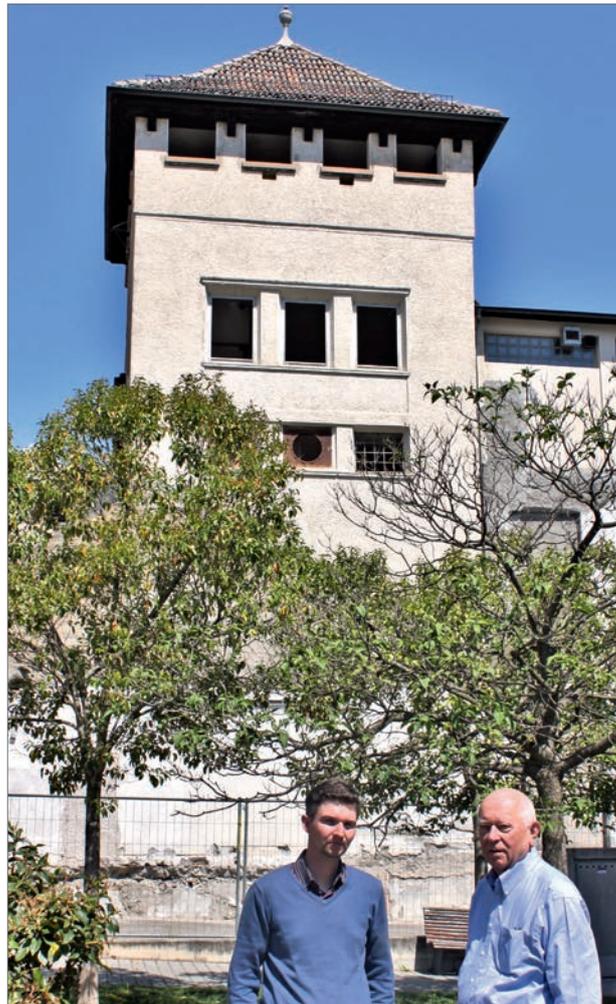
Carl und Vigil Zuegg gründeten nach dem 1. Weltkrieg das Unternehmen, 1928/29 wurde im Ortskern von Lana eine moderne Marmeladenfabrik errichtet, entworfen von dem Architekten Anton Platter.

Kulturell wichtiges Zeichen der Industriekultur

1995 stellte die Firma in Lana ihren Betrieb ein und verlegte die Produktion nach Verona und in andere Zuegg-Standorte. Die nachfolgende Zeit brachte Veränderungen – Teilabriss und Neubebauungen – in heutiger Alltagsarchitektur ähnlich dem Umfeld.

Noch immer steht der prägnante Turm der Firma Zuegg angrenzend an das Fabrikationsgebäude mit einem zeittypischen großformatigen Mosaik von Hans Prünster.

Offensichtlich gibt es im Ort eine heftige Diskussion über den weiteren Umgang mit den noch vorhandenen Gebäudeteilen des einst für Lana so wichtigen Betriebs des Obstanbaus und der Obstverwertung. Das Aufblühen dieses Industriezweiges des Obstanbaus und der Obstver-



Zuegg-Fabrik mit Prof. Burkhardt, ICOMOS-Vertreter und Heimatschützer, sowie Simon Terzer (links)

arbeitung im 20. Jahrhundert kann als ein kulturell wichtiges Zeichen der Industriekultur des Ortes und der Region bezeichnet werden.

Fehlende Gesamtplanung

Die bereits realisierten Neubebauungen auf dem Gelände lassen leider keine Planung für das Gesamtareal erkennen, der Abriss von Turmhaus und Teilen des Fa-

brikgebäudes werden sogar in Erwägung gezogen.

Der Umgang und Erhalt von Industrie- und Gewerbeanlagen in Innenstädten ist keine Seltenheit. Nur eine städtebauliche und architektonische Gesamtplanung kann hier weiterhelfen; einzubeziehen ist die zeitgeschichtliche Einbindung am historischen Ort.

Ortsbildprägend

Vor allem der erhaltene und nach allem Anschein auch gut erhaltene Turm ist nicht nur Ortsbildprägend, sondern ein Bau der Moderne in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts mit erkennbar regionalem Bezug. Aufgrund der zeitgeschichtlichen Bedeutung für den Ort Lana aber auch aus architekturhistorischer Sicht wäre nicht nur ein Ensemble-, sondern durchaus der Status als Denkmal gerechtfertigt.

Keine unüberlegten Maßnahmen setzen!

Es gibt zahlreiche Beispiele von Ortschaften, in denen Erhalt und Umnutzung einschließlich der Integration in das Ortsbild und Ortsgefüge gelungen sind. Leider gibt es auch Beispiele von Gemeinden, die den Verlust bitter bereuen, nachdem sie architektonische Zeitzeugen gegen nichtsagende Bauten aus rein wirtschaftlichen Gründen ersetzt haben.

Bei dem zu erwartenden Investitionsvolumen für eine mögliche Bebauung der noch erhaltenen Bauten würde sich ein Wettbewerb mit in dieser Thematik erfahrenen Architekten lohnen.

*Berthold Burkhardt,
TU Braunschweig*

Holzkunst

Der Drechsler – Kunsthandwerk an der Drehbank



Mit Dreheisen wird an der Drehbank ein Werkstück in seine zukünftige Form gebracht.

Der Drechsler ist einer der ältesten Berufe im Holzbereich. Historischen Quellen zufolge wurde bereits im alten Ägypten gedreht. Im Laufe der Geschichte kam dem Drechsler eine unterschiedliche Bedeutung zu: War der Beruf auch lange Zeit bedroht, erfreut er sich als Kunsthandwerk heute an zunehmender Beliebtheit. Gedrehte Sprossen an Holztreppe sind nur eines der zahlreichen Einzelelemente, die an den Drehbänken entstehen.

Hauptwerkstoff Holz

Traditionsgemäß verarbeitet ein Drechsler Holz – bei uns vorwiegend die heimischen Holzarten, aber auch andere Grundstoffe wie Horn, Elfenbein, Bernstein oder Alabaster zählen in anderen Teilen

der Erde zu den bevorzugten Materialien. Vom Schnitzer unterscheidet sich der Beruf des Drechslers durch das Hinzuziehen der Drehbank, der wichtigsten Maschine in diesem Berufsbild. Mithilfe unterschiedlicher Dreheisen fallen zwar haufenweise Späne, jedoch entsteht in handwerklicher Feinarbeit auch ein einzigartiges Werkstück.

Breit gefächertes Angebot

Das Arbeitsgebiet eines Drechslers ist kaum überschaubar, so zahlreich sind die Produkte, die an der Drehbank hergestellt werden. Gedrehte Bau- oder Möbelteile stechen dabei am ehesten ins Auge: Leuchten aus Holz, Handläufe für Treppen oder Elemente für Gebrauchsgeräte. Manch einer wird sich auch über

den kunstvollen Griff an seinem Regenschirm gefreut oder den Wert eines edel geformten Gehstockes zu schätzen gewusst haben. Von Raucherartikeln oder Sportartikeln kann aber nur ein begrenzter Kundenkreis berichten. Dass sich Drechsler auch auf die Herstellung von Züchtergeräten, Kellereigeräten oder Erntegeräten verstehen, ist wohl nur den Insidern bekannt. Oder dass auch Schmuck oder Schreibbedarf einer Drechslerei entstammen kann...

Kunstgriffe eines Drechslers

Der Weg vom Rohstoff zum fertigen Werkstück ist ein langer, der die Kenntnis unterschiedlicher Kniffe erfordert. Ein Drechsler muss dämpfen und biegen, winden und drehen, bohren und fräsen, feilen und kitteln, um das Holz in Form zu bringen. Doch dem nicht genug! Auch die Oberflächen erfahren je nach Einsatzbereich oder Kundenwunsch eine unterschiedliche Behandlung. Bleichen, Beizen, Brennen oder Lackieren gehören hierbei vermutlich zum Standardrepertoire; Räuchern und Imprägnieren sind wohl bestimmten Sonderanfertigungen vorbehalten. Darüber hinaus erfordert der Beruf noch die Kenntnis zahlreicher Stilarten wie es einem Künstler eben eigen ist.

Handwerk und Industrie

In Südtirol sind vierzehn Betriebe vermerkt, die dem Beruf des Drechslers oder Wagners zuzuordnen sind. Einige davon arbeiten als Zulieferer für Tischlereien, Treppenbauer, Metall verarbeitende Betriebe und fertigen Einzelelemente aus verschiedenen Hölzern. Aber auch der Markt für Kunstgegenstände erlebt zunehmend einen Aufschwung. Natürlichkeit und ursprüngliche, nachwachsende Materialien schaffen eben immer noch Atmosphäre und stehen für Qualität. Insofern mag dem Beruf des Drechslers noch eine arbeitsreiche Zukunft beschieden sein.

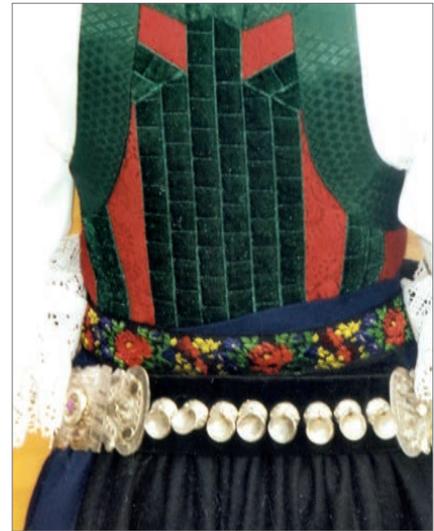
Sylvia Rottensteiner

Brautgürtel vom Schwiegervater

Carlo Castlunger – der Silberschmied



Die Cintöna wird über der Hüfte getragen.



Kinder, so viele, wie Schüsselen am Gürtel...

Es war einmal so Brauch ... da hat im Gadertal eine Braut von ihrem Schwiegervater zur Hochzeit einen Silbergürtel geschenkt bekommen. Heute wird der Silbergürtel zu jedem Anlass getragen und ist der Blickfang schlechthin so mancher Grödner und Gadertaler Frauentracht.

Schmiedehandwerk als Familientradition

Sein Vater war der Dorfschmied von St. Martin in Thurn und so war es damals fast schon selbstverständlich, dass auch die Söhne in die Fußstapfen des Vaters traten. Einer davon ist Carlo Castlunger. Seine Vorliebe sind aber die kostbaren Silbergürtel, in die er sich vor fast 40 Jahren verliebt hat. Es war Mariangel Canins aus Pedraces, genannt der Goldschmied, der in den 1940/50er Jahren solche Gürtel fertigte. Genau dieses Kunsthandwerk wollte er erlernen. Doch bevor es dazu kam, verstarb 1980 der alte Meister. So musste er sich alles selber beibringen. Auf sieben verschiedene Modelle von Gürteln versteht sich Carlo, alle nach alten Mustern. Heute ist er der einzige, der dieses Handwerk beherrscht. Für seinen Sohn hat er alles aufgeschrieben und dokumentiert.

Kunsthandwerk vom Feinsten

Ein Gürtel besteht aus sieben Gliedern, drei vorne in der Mitte, dann wird rechts das Besteck eingehängt und links das Brixner Lamm oder Pferd, dann jeweils wieder zwei Glieder. Am Rücken ist es ein mit schwarzem Samt überzogener Karton, an dem die sogenannten Schüsselen befestigt sind. Die Rohlinge werden nach Vorlage aus Messingblech ausgeschnitten, nachgefeilt und in mühevoller Kleinarbeit mit Punzierenisen graviert.

Versilbert und antikisiert

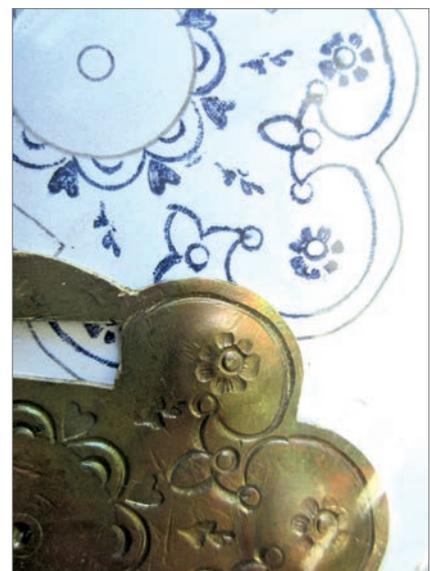
Zum Schluss werden die Bleche noch versilbert und antikisiert. Die Krönung sind dann noch die bunten Steine, die zu allerletzt eingesetzt werden. Welche Farbe die Steine haben, hängt von der Besitzerin des Gürtels ab. Jedenfalls sollte die Farbe mit der Schurzfarbe abgestimmt werden. Früher war damit viel Aberglaube verbunden.

Kleine Werkstatt – große Kunst

An einem Gürtel arbeitet Carlo so an die 50 Stunden. Am meisten Freude hat er, wenn wieder ein neuer Gürtel in Umlauf

ist. Die Aufträge sind begrenzt. „Ein Gürtel ist ein Werk für die Ewigkeit und wird von Generation zu Generation weitervererbt. Die Arbeit strengt vor allem die Augen an. Aber ein solches Handwerk kann man nicht so einfach aufgeben“, sagt Carlo Castlunger, und in seinen Worten klingt ein wenig Wehmut mit.

Agnes Andergassen



Vorlage und Rohling aus Messingblech

Volkstanz leben – neue Wege gehen

Tanzleitertreffen 2.0



Die Teilnehmer des Tanzleitertreffens 2.0

Unter dem Motto „Volkstanz leben – neue Wege gehen“ haben sich die Tanzleiter der Volkstanzgruppen aus ganz Südtirol zum zweiten Tanzleitertreffen, kurz TLT 2.0, eingefunden.

Bereits vor einem Jahr wurde ein solches Treffen abgehalten und schon damals kristallisierte sich heraus, dass der Volkstanz in Südtirol lebt und sich auch weiterentwickeln will. Dabei sind die Tanzleiter natürlich die Zugpferde, wenn es darum geht, Neues zu wagen, zu unterstützen und auch zu fördern und dafür das Interesse der Volkstänzer zu wecken.

Der ehemalige Referent für Aus- und Weiterbildung, Hansjörg Job, erklärte sich bereit, gemeinsam mit dem Zweiten Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol, Klaus Tappeiner, diese zweite Ausgabe des TLT zu planen und durchzuführen.

Am 7. Mai 2016 war es soweit: 34 Tanzleiter und Tanzleiterinnen aus ganz Südtirol trafen sich in der Lichtenburg in Nals, um über Volkstanz zu diskutieren und neue Wege zu gehen.

Zu Beginn war Klaus Demar zu Gast, der Urheber des „Tiroler Ehrentanzes“, der beim

Jubiläums-Kathreintanz im letzten Herbst im Kursaal uraufgeführt wurde. Dieser neue Tanz zeigt, dass die Arge Volkstanz bereit ist, Neues zu wagen. Eine Tendenz, die in den verschiedenen Volkstanzgruppen, vor allem bei den jüngeren Volkstänzern, schon länger erkennbar ist.

„Offen sein für Neues, ohne die Wurzeln zu verlieren.“

Klaus Demar schilderte, dass so ein Tanz eine gewisse Zeit brauche um zu reifen und dass es Erfahrung im tänzerischen wie auch im musikalischen Bereich brauche, um Alt-hergebrachtes und Neues zu einem stimmigen neuen Ganzen zusammenzufügen. Man müsse offen sein für Neues und dürfe dennoch nie die Wurzeln verlieren. Es gebe schöne alte Tänze, die solle man auch so belassen, aber es gebe noch viele Möglichkeiten, Neues entstehen zu lassen, man müsse es nur probieren.

Nach diesem Erfahrungsbericht waren die Meinungen der Tanzleiter an der Reihe. In Kleingruppen wurden folgende Themen behandelt: Braucht es schwungvollere Tänze

für junge Leute? Inwieweit sind uns Wurzeln wichtig? Welche Tänze werden zu welchem Anlass getanzt?

In der anschließenden Vorstellungs- und Diskussionsrunde wurden folgende Punkte unterstrichen:

- Schwungvoll wird jeder Tanz, der sauber und/oder abwechslungsreich getanzt wird.
- Richtlinien und Regeln sind wichtig, um Wurzeln zu bewahren, aber sie sollen nicht eingrenzen oder gar verbieten.
- Die Arge Volkstanz ist keine strenge Kontrollinstanz (mehr), sondern die Gemeinschaft aller Volkstänzer; alle gemeinsam bilden die ARGE.
- Die jeweiligen Gelegenheiten bestimmen, was getanzt werden kann. Die Gruppen- und Tanzleiter sollen individuell für jede Veranstaltung ein „passendes“ Tanzprogramm erstellen.
- Das Wichtigste am Tanzen sind Freiheit und Freude.

Nach einem kurzen Tänzchen wurde die Rolle des Bezirkstanzleiters beleuchtet. Diese Rolle zu besetzen wird in den Bezirksausschüssen immer schwieriger, u.a. auch deshalb, weil es keine klar definierten Aufgaben gibt. Es zeigte sich, dass der Bezirkstanzleiter vor allem eine Ansprechperson bei Fragen oder Unklarheiten sein soll. Ihm obliegt die Tanzleitung bei Bezirksproben oder anfallenden Bezirksaktionen. Er könnte aber auch bei anderen Veranstaltungen dafür sorgen, dass das gemeinsame Tanzen gefördert wird.

Grundsätzlich sei es aber schön, wenn das Tanzen wieder vermehrt Einzug in den Alltag findet. Dann wird Volkstanz leben und dann wird Volkstanz neue Wege gehen.

Eva Klotzner

- **Almtanz am Sonntag, dem 7. August 2016, auf den Hofmannwiesen in Reinswald/Sarntal** anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Volkstanzgruppe Sarntal. Weitere Informationen zur Veranstaltung erteilt das Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz (0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org).

Gesamttiroler Maitanz

Grenzübergreifendes Tanzfest in Schlanders

Am Samstag, 21. Mai 2016, ging in Schlanders das Gesamttiroler Maitanzfest über die Bühne. Das große Tanzfest findet jährlich abwechselnd in Südtirol und Nordtirol statt. Dieses Jahr war wieder Südtirol an der Reihe und so übernahm die Volkstanzgruppe Schlanders die Aufgabe, dieses schöne Fest für die Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol auszurichten.

Mit dem Auftanz wurde der bereits traditionelle Gesamttiroler Maitanz eröffnet. Der Obmann der Volkstanzgruppe Schlanders, Manfred Ratschiller, begrüßte die Erste Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol, Monika Rottensteiner, den Zweiten Vorsitzenden, Klaus Tappeiner, den Bürgermeister der Gemeinde Schlanders, Dieter Pinggera, die Gemeindefeuerleitende Monika Wielander-Habicher und ganz besonders Frau Margreth Sillaber in Vertretung von Kaspar Schreder, dem Obmann der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz Tirol.

Gelebte Europaregion Tirol

In seinen Grußworten betonte der Bürgermeister der Marktgemeinde Schlanders, dass es der Arge Volkstanz muster- gültig gelinge, überliefertes Brauchtum in die heutige Zeit zu übertragen. „Die Arbeitsgemeinschaften Volkstanz in Süd- und Nordtirol arbeiten eng zusammen und das ist gelebte Europaregion Tirol“, betonte Pinggera.

Die Laaser Böhmischesorgte mit schwungvollen Polkas, Walzern, Boarischen und abwechslungsreichen Volkstänzen für eine stets gefüllte Tanzfläche.



Mit dem Auftanz beginnt das große Tanzfest. (Foto Manuel Kastl)

Die Pausengestaltung übernahm der Tanzkreis „Sölllandl“ aus Nordtirol, der sich auch Tänzen aus benachbarten Regionen widmet und so zwei Tänze aus der Schweiz vorführte. Für das leibliche Wohl der Festbesucher sorgte die Volks-

tanzgruppe Schlanders. Für die hervorragende Organisation sei ihr auf diesem Wege herzlich gedankt.

Der nächste Gesamttiroler Maitanz wird 2017 wieder in Nordtirol stattfinden.

Monika Burger-Wenter



Monika Rottensteiner und Manfred Ratschiller beim Auftanz (Foto Manuel Kastl)

KulturFenster

Redaktion KulturFenster

Ihre Beiträge für die **Heimatpflege** senden Sie bitte an: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie mich unter folgender Nummer: **347 0325027** (Sylvia Rottensteiner)

Vielfältigkeit und Eigenheit

MundArt- Lesung in der „LibriKa“ Bruneck



Wie bereits seit mehreren Jahren veranstaltet die Pustertaler Bezirksvertreterin der MundartdichterInnen Maria Hilber Mutschlechner in Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Bruneck eine Frühjahrs- und Herbstlesung.

Zu dieser Lesung lädt sie jeweils zwei bis drei Mundart-Schreibende aus Südtirol mit verschiedenen Dialekten zum Vortrag ihrer eigenen Werke ein. Eine oder

einer davon stammt stets aus dem an Dialekten vielfältigen Pustertal.

Unterschiedliche Ausdrucksweisen

Die verschiedenen Ausdrucksweisen lassen die Vielfältigkeit und Eigenheit der Mundarten unseres Landes erkennen, auf

die Herkunft schließen und tragen gleichzeitig zur Unterhaltung bei.

„Aprilwetto“

Am 19. April 2016 lasen Rosa Rauter aus Olang und Helene Hofer aus Pfitsch zum Thema „Aprilwetto“ in der Stadtbibliothek „LibriKa“ aus ihren Werken. Nach der Begrüßung durch die Bibliotheksleiterin Sonja Hartner und die Bezirksvertreterin Maria Mutschlechner stimmte letztere mit einem kurzen Gedicht zum „Aprilwetto“ in die nachfolgende Lesung ein. Rosa Rauter und Helene Hofer trugen daraufhin ihre „Selbogschricktn“ einführend, wortgetreu und spannend vor. Das dankbare Publikum lauschte aufmerksam und lohnte mit kräftigem Applaus. Für die musikalische Umrahmung sorgte Piera Galleazzi mit ihrer Ziehharmonika.

Maria Hilber Mutschlechner

• Büchertisch •

Angelika Kirchmaier

Xunde Tiroler Küche

Kultur ist ein Begriff mit einem weiten Feld. Er umfasst Kunstobjekte, Malerei, Musik und auch die Kunst des Kulinarischen. Da macht ein Buch auf sich aufmerksam, das unlängst im Tyrolia-Verlag in Innsbruck erschienen ist.

Die Autorin Angelika Kirchmaier hat sich auf die Suche nach alten Tiroler Familienrezepten begeben, in alten Archiven gestöbert und ist dabei auf eine Fülle traditioneller Rezepte gestoßen, die teilweise bis ins 17. und 18. Jahrhundert zurückreichen. Aus diesem wahren Küchenschatz hat sie 100 der besten Rezepte ausgewählt,

viele unserer modernen Zeit angepasst, andere sind unverändert geblieben. So ist ein Buch entstanden, das die klassische Tiroler Küche neu interpretiert, sie auf den heutigen Stand bringt und dabei ihre Wurzeln nie vergisst.

Die Autorin ist Gesundheitswissenschaftlerin und Diätologin und hat sich durch zahlreiche Auftritte im ORF Radio Tirol und als Vortragende einen Namen gemacht.

Angelika Kirchmaier: Xunde Tiroler Küche, Über 100 schnelle und gesunde Hauptgerichte mit vegetarischen und veganen Alternativen. Ringbuch im Format 14,8 x 21 cm. Tyrolia Verlag 2016, Preis Euro 24,95



Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Chorverbandes und des Heimpflegeverbandes Südtirol

Eigentümer und Herausgeber:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen
Nr. 27/1948

**Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes
verantwortlich:**
Dr. Alfons Gruber

**Als Pressereferenten für die Darstellung der
entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:**

VSM: Stephan Niederegger,
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it
SCV: Paul Bertagnolli,
E-Mail: bertagnolli.paul@rolmail.net
HPV: Sylvia Rottensteiner,
E-Mail: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift,
und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni,
August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen
Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte
werden nicht zurückerstattet.

Redaktion und Verwaltung:
Verband Südtiroler Musikkapellen,
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347
E-Mail: info@vsm.bz.it

Einzahlungen sind zu richten an:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen,
Waltherhaus
Raiffeisen-Landesbank, BZ
IBAN: IT 60S03493 11600 0003000 11771
SWIFT-BIC: RZSBIT2B

Jahresbezugspreis: Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung
der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur